

# Blus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeige-

Von der

Ältensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt

oberen Nagold.

Nr. 118.

Erscheint wöchentl. 5mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet in Ältensteig 90 S im Bezirk 90 S, außerhalb 1 M das Quartal.

Samstag den 10. Oktbr.

Einschickungspreis der 1spalt. Zeile für Ältensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einschickung 8 S bei mehrmaliger je 6 S, auswärts je 8 S.

1891.

## Anordnungen

in Betreff der Beisetzung der irdischen Ueberreste Seiner Majestät des Königs Karl von Württemberg.

Unter Beobachtung der von Seiner Majestät dem verewigten König hinterlassenen Vorschriften wonach insbesondere die Trauerfeier einfach gehalten werden soll, ist für die am Freitag den 9. d. M. stattfindende Beisetzung in der Gruft der k. Schloßkapelle in Stuttgart Nachstehendes verfügt worden: In dem alten Marmorfaale über dem Hauptportal des kgl. Residenzschlosses wird ein Katafalk mit einem Baldachin aus schwarzem Samt und Silberstoff errichtet, unter welchem der geschlossene Sarg mit rotem Samt bezogen und mit goldenen Porten besetzt, zu ruhen kommt. Ueber dem Haupte auf einer Konsole liegen die kgl. Krone, Szepter und Schwert auf Kissen von Goldstoff, zu den Füßen und zu beiden Seiten auf schwarzen Taboureten die Ordens-Insignien des hohen Verewigten. Am Freitag den 9. Okt. zieht vormittags 8 Uhr eine Kompagnie des Grenadier-Regiments „König Karl“ (5. Württ.) No. 123 mit Fahne und Musik als Ehrenwache vor dem Hauptportal des k. Residenzschlosses auf. Um 10 Uhr vormittags wird vor dem Katafalk, in Anwesenheit der k. Familie, des Hofstaats, der Mitglieder des diplomatischen Korps, der Staatsminister und Mitglieder des geheimen Rats, des ständischen Ausschusses, der Generalität, des Stadtdirektors, des Oberbürgermeisters, des Obmanns des Bürgerausschusses nebst einer Deputation der bürgerlichen Kollegien von Stuttgart, sowie einer Abordnung der hiesigen Geistlichkeit aller Konfessionen und anderer besonders eingeladener Persönlichkeiten ein Trauergottesdienst durch den Oberhofprediger abgehalten. Nach beendigtem Trauergottesdienst wird um 11 Uhr vormittags die hohe Leiche von dem Katafalk durch 16 schwarzgekleidete Hofhandwerksleute auf den Trauerwagen gebracht und es setzt sich sofort der Leichenkondukt unter dem Geläute aller Kirchenglocken der Stadt, welches bis zur Ankunft des Zuges an der Schloßkapelle fortgesetzt wird, in Bewegung und zwar in folgender Ordnung: eine Eskadron des Manen-Regiments „König Karl“ Nr. 19 mit der Regimentsmusik, ein k. Bereiter, 2 k. Reitknechte, 1 Hofourier, 2 Stabsoffiziere von den oben genannten Regimentern „König Karl“, die kgl. Krone und die hauptsächlichsten Ordens-Insignien des hohen Verewigten tragend und von je zwei Subaltern-Offizieren begleitet, 1 kgl. Stallmeister, 2 kgl. Sattelmeister, der Leichenwagen mit 6 Pferden bespannt, welche von k. Stallbedienten geführt werden. Auf jeder Seite des Leichenwagens 2 Kammerherren und 2 Stabs-offiziere von den genannten Regimentern „König Karl“. Die 4 Ecken des Leichentuchs werden von Inhabern des Großkreuzes der kgl. Orden getragen. Hinter dem Sarge die Hofgeistlichkeit. Sodann Se. Maj. der König und die Prinzen des königlichen Hauses mit den Hofstaaten und den k. Adjutanten; die Mitglieder des diplomatischen Korps; die Staatsminister und die Mitglieder des geheimen Rats; der ständische Ausschuss; die Generalität; die Abordnungen der hiesigen Geistlichkeit; der Stadtdirektor und die Vertreter der hiesigen bürgerlichen Kollegien; die sonstigen zu der Trauerfeier im Marmorfaal geladenen Herren; die

bisher nicht genannten Hofbeamten und die Hofdienerschaft; ein k. Sattelmeister und zwei kgl. Reitknechte, zum Schlusse eine Eskadron des obengenannten Manenregiments. Der Zug geht durch Militärspalier an dem Hoftheater vorüber durch die nördliche Allee zur Königsstraße, auf dieser bis zur oberen Ecke des Schloßplatzes und weiter über die Planie nach dem westlichen Thor des alten Schlosses. Vor diesem Thore bleibt die Eskorte zurück. Der Leichenwagen fährt in den Hof des alten Schlosses, in welchem Deputationen der den Namen „König Karl“ führenden Württ. Regimenter aufgestellt sind, vor das mittlere Portal der k. Schloßkapelle. 8) Der Sarg wird daselbst durch die Hofhandwerksleute vom Wagen gehoben und auf das Trauergerüste vor dem Altar getragen unter Vortritt eines Hofouriers mit Trauerstab und der Hofgeistlichen. Seine Majestät der König und die Prinzen des königlichen Hauses nehmen an der linken Seite des Sargs gegenüber dem Altar Platz, ebenso Ihre Majestät die Königin Charlotte und die k. Prinzessinnen, Höchstwelse den Leichenzug in dem kgl. Stande der Schloßkapelle erwartet haben und nunmehr unter Vortritt der hiezu befohlenen Kammerherren sich zu dem Altar begeben. Hinter den höchsten Herrschaften stellt sich das hiezu besonders befehligte Gefolge auf. Die übrigen Hofstaaten nehmen ihren Platz in dem k. Stande ein. Den Mitgliedern des diplomatischen Korps, des Staatsministeriums etc. werden die entsprechenden für sie vorbehaltenen Plätze angewiesen. Während der Sarg in die Kapelle getragen wird und bis er aufgestellt ist, wird die Orgel gespielt, worauf ein kurzer Gesang des k. Singchors folgt. Dann hält der Oberhofprediger die Trauerrede. Nach der Rede wird der Sarg in die Gruft versenkt. Während der Versenkung wird ein Choral geungen und werden Artilleriefalven gegeben. Unter Vortritt des Oberhofpredigers begiebt sich sodann Seine königliche Majestät mit den königlichen Prinzen in die Gruft, woselbst die Einsegnung durch den Oberhofprediger erfolgt. Während dieser Handlung wird von dem k. Singchor ein Gesang ausgeführt. Nach der Rückkehr aus der Gruft schließt der Oberhofprediger die Feier mit einem Gebet.

\* Stuttgart, 6. Okt. Seine Majestät der Deutsche Kaiser haben auf die Nachricht von dem Ableben Seiner Majestät des Höchstseligen Königs Karl folgendes Telegramm an des jetzt regierenden Königs Majestät gerichtet: „Tief erschüttert durch die eben erhaltene Nachricht beeile ich mich, Dir, Deiner Gemahlin und Deinem gesamten Volk: meine aufrichtigste Teilnahme auszudrücken. Einer der Mitstifter des Deutschen Reiches und Mitgenosse meines teuren Großvaters ist dahin. Ich komme, persönlich meinen Anteil an der Trauer Württembergs zu bethätigen. Mögest Du im neuen Amt mit Gottes Beistand für Dein Volk und unser Deutsches Vaterland ein Segen sein. Meiner wärmsten Freundschaft und innigsten Zuneigung bist Du zu jeder Zeit sicher. Wilhelm.“

Darauf haben Seine Majestät Nachstehendes erwidert: „Die Worte, welche Du an mich gerichtet hast, haben meinem schwer gebengten Herzen unendlich wohl gethan. Ich bin mit der großen Verantwortung, welche Gott mir in meinem neuen Amte auferlegt, tief bewußt, hoffe es mit Seiner Hilfe zum Wohl unseres

gemeinsamen Deutschen Vaterlandes wie meines Landes auszufüllen und fühle mich gestärkt durch die wohlwollenden Gesinnungen, welche Du mir wie immer so jetzt kundgiebst. Aus tiefster Ueberzeugung stehe ich wie seit Jahren als Glied der Preussischen Armee zu dieser, jetzt als deutscher Regent fest und treu zu Kaiser und Reich.“

\* Am Dienstag vormittag wurde das Testament des Königs eröffnet. Dasselbe bestimmt, daß die Leichenfeier prunklos geschehe und Deputationen fremder Höfe nicht teilnehmen sollen.

\* Stuttgart, 7. Okt. Was die vermögensrechtlichen Bestimmungen des Testaments des verstorbenen Königs anbelangt, so verlautet darüber, daß dem Hofrat v. Jackson eine größere Summe zugewiesen ist, man hört von 100,000 Mark. Man will auch wissen, daß der Maschinenrieditraktor Georges bedacht ist. Im übrigen ist das königliche Privatvermögen nicht von großem Belang. Daß die königliche Leiche in geschlossenem Sarge aufgestellt wird, deutet darauf hin, daß die Krankheit dem Körper ihre verderblichen Spuren aufgedrückt hat. Die Beisetzung in der Schloßkapelle entspricht auch einem Wunsche des Verstorbenen. Es sind von allen Höfen Beileidstelegramme angelangt und die Entsendung von Abgesandten zur Trauerfeier in Aussicht gestellt.

\* Nachträglich erfährt man, daß der König, der auf sein Ende gefaßt war, eine größere Operation auf das entschiedenste abgelehnt hat. Der König hat sich in aller Stille im alten Schloß eine Gruft erbauen lassen.

\* Auf speziellen Wunsch des verewigten Königs wurde dessen Leichnam sezirt; über den Befund der Sektion wurde ein Protokoll aufgenommen, welches dem kgl. Hausarchiv einverleibt und nicht veröffentlicht wird. Die Einbalsamierung wurde gestern vollzogen.

\* Die Residenzstadt zeigte gestern von Stunde zu Stunde ein bewegteres Bild, eine enorme Menschenmenge, die Meisten schwarz gekleidet, füllte die Königsstraße und strömte nach dem k. Schloße, wo viele Wagen vorfuhren. Der Trauerschmuck der Stadt, insbesondere die Dekoration der Schaufenster hat eine großartige Ausdehnung genommen.

\* Von den Stuttgarter Blättern ist nur die sozialdemokratische „Tagwacht“ ohne Trauerrand erschienen.

\* Berlin, 7. Okt. Der Kaiser reist morgen Donnerstag früh 8 Uhr nach Stuttgart ab. Der hiesige Hof legt vierwöchentliche Trauer an.

\* Berlin, 8. Okt. Der Kaiser ließ seinem Bruder, dem augenblicklich in Darmstadt weilenden Prinzen Heinrich, den Befehl zugehen, sich gleichfalls zur Beisetzungsfest nach Stuttgart zu begeben.

\* Berlin, 8. Okt. Das Armeeverordnungsblatt bringt folgenden Armeebefehl des Kaisers: Seine Majestät König Karl I. von Württemberg ist heute aus dem Leben geschieden. Mit Mir betrauert die ganze Armee den Heimgang eines deutschen Fürsten, der in dem glorreichen Kriege 1870/71 Meinem verewigten Großvater treu zur Seite gestanden ist, während Württembergs Söhne dem Befehl des Königs folgend in enger Waffengemeinschaft mit den Deutschen Brüdern gekämpft haben. Seit jener großen Zeit hat die dahingegangene Majestät nicht aufgehört, diese Waffengemeinschaft zu pflegen und zu fördern. Um Meiner und Meiner Armee Trauer fähbaren Ausdruck zu geben, bestimme

Ich, daß die Offiziere der Armee 3 Tage, die des Infanterie-Regiments Nr. 25, welches mit dem König seinen hochverehrten Chef verloren hat, 8 Tage Trauerflor anlegen sollen.

\* Der „Reichsanzeiger“ sagt aus Anlaß des Ablebens Sr. Maj. des Königs: 1866 ein Gegner von Preußen, hat König Karl später Preußen immer mehr sich genähert und namentlich 1870, sowie seit Begründung des Reiches aufrichtige Bundesstreue stets in hervorragendem Maße bewährt.

\* Wien, 8. Oktbr. Die Blätter melden: In Stellvertretung des Kaisers Franz Joseph wird Erzherzog Friedrich nach Stuttgart zur Beisetzung des Königs Karl sich begeben.

\* Den Eid auf die Verfassung hat S. M. König Wilhelm II. am Dienstag nachmittag in der Sitzung des Großen Rates geleistet.

\* Die Proklamation des Königs „An mein Volk“ macht wegen ihres herzlichen Tones, ihrer kernigen Rede einen guten Eindruck. Besonders betont wird, daß der König seine Stellung als Regent eines deutschen Staates in unerschütterlicher Treue zu den Verträgen, die das deutsche Vaterland begründeten, wahrzunehmen verspricht.

### Landesnachrichten.

\* Altensteig, 9. Okt. Der „St. A.“ enthält im Inseratenteil eine amtliche Bekanntmachung des K. Postamts I Stuttgart, betreffend die Adressierung von Postsendungen und Telegrammen. Darin wird darauf aufmerksam gemacht, daß Postsendungen, welche den Adressaten nur nach Vor- und Zunamen bezeichnen, dann nicht bestellt werden dürfen, wenn es mehrere Personen zc. am Plage giebt, welche diesen Vor- und Zunamen führen und der wirkliche Adressat nicht sicher zu unterscheiden ist. Auch Sendungen für Firmen müssen in der Adresse eine nähere Bezeichnung enthalten, damit jeder Ungewißheit vorgebeugt ist. Ueberhaupt sollte die Angabe der Straße und Hausnummer nicht fehlen, da es dem die Verteilung der Sendungen auf die einzelnen Bestellbezirke vornehmenden Personal nicht möglich ist, Straße und Hausnummer der Adressaten sicher im Gedächtnis zu behalten. Es läßt sich somit nicht verhindern, daß mitunter Sendungen, auf deren Adresse die Wohnungsangabe fehlt, für den nächsten Bestellgang zurückgelassen werden müssen.

\* In nationalökonomischen Kreisen wird gegenwärtig eine interessante überstädtliche Statistik über die Beteiligung des weiblichen Geschlechts an der Erwerbsthätigkeit festgestellt. Württemberg nimmt mit 26 Prozent unter den europ. Ländern eine der niedersten Stellungen ein; trotzdem hat sich der Prozentsatz in Württemberg in den letzten 20 Jahren nahezu verdoppelt. Doch muß hierbei die Tatsache berücksichtigt werden, daß die Statistik vor 20 Jahren noch sehr im Argen lag und andererseits muß man bedenken, daß die frisch aufblühende Textilindustrie an und für sich die

Teilnahme des weiblichen Geschlechts steigern mußte. Um eine vollständige Uebersicht zu gewähren, fügen wir die diesbezüglichen statistischen Erhebungen anderer Länder, soweit sie zugänglich waren, bei. Erwerbsthätig sind von 100 Frauen in Amerika, wo die Frauenarbeit am wenigsten entwickelt ist, 11 Prozent, in Preußen 20 Prozent, in Württemberg 26 Prozent, in Frankreich 30 Prozent, in Baden 31 Prozent, in Sachsen 33 Prozent, in Elsaß-Lothringen 35 Prozent, in Deutschland (durchschnittlich) 36 Prozent, in Bayern 39 Prozent, in England 40 Prozent, in Oesterreich 40 Prozent und in Italien, wo die Frauenarbeit am entwickeltsten ist, 52 Prozent.

\* Die Kohlenpreise werden, wie verschiedene Blätter melden, aller Wahrscheinlichkeit nach in der nächsten Zeit fallen. Der nicht mehr zu leugnende Niedergang im Eisengewerbe ist natürlich nicht ohne Einfluß auf das so eng mit ihm zusammenhängende Kohlegeschäft geblieben, so daß bereits aus Westphalen berichtet wird, daß eine Anzahl bedeutender Steinkohlenzechen sich wegen Mangels an Absatz genötigt gesehen hat, durch Einlegung von Feuerlöschungen und Einschränkung der Belegschaft die Kohlenbeförderung herabzusetzen. Die Kohlenhändler und Konsumenten beobachten bei den Winterabschlüssen infolge dieser Verhältnisse eine große Zurückhaltung um dadurch möglichst günstige Preise zu erzielen. Trotz der Kartelle und Ringe werden sich also die hohen Kohlenpreise nicht länger behaupten können, was Angesichts des kommenden Winters von der Bevölkerung freudig begrüßt werden wird.

(Verschiedenes.) In Oberthaleim brachte ein Müllerlehrling die Hand dem Getriebe zu nahe; dieselbe wurde erfaßt und übel zugerichtet. — Bei der Stadtschultheißenwahl in Diezheim erhielten die meisten Stimmen: Gerichtsnotarialsassistent Weigle 287, Gemeinderat Ruff 245, Gemeinderat Schilling 242. — Straßenwärter Zink von Schura, welcher, wie in letzter Nr. berichtet wurde, seit dem in seinem Wohnhause ausgebrochenen Brande vermißt wurde, hat sich nun bei dem Amtsgerichte Tuttingen als Urheber des Brandes selbst gestellt.

\* Nürnberg, 4. Okt. Die großartige, vor Jahresfrist hier mit etwa  $\frac{1}{2}$  Million Mk. errichtete Klein'sche Wohltätigkeitsstiftung zur Anschaffung von Brennmaterialien für verschämte Arme wird heuer zum erstenmale ausgerichtet: es werden 350 Personen die Anweisungen zugestellt zum unentgeltlichen Bezuge von je 4 Ztr. Kohlen in den Monaten Oktober und März, je 8 Ztr. Kohlen in den Monaten November, Dezember, Januar und Februar, außerdem von je  $\frac{1}{2}$  Ztr. Holz in jedem der genannten 6 Monate.

\* Berlin, 6. Okt. Die Reichsregierung hat auf die kürzlich von ihr empfangene Mitteilung des chinesischen Gesandten eine Erwiderung er-

gehen lassen. Der Gesandte hatte erklärt, daß seine Regierung Maßregeln zur Unterdrückung fernerer Unruhen getroffen habe, weshalb eine fremde Dazwischenkunft unnötig sei. In ihrer Entgegnung nimmt die deutsche Regierung die Versicherung der guten Absichten Chinas mit Befriedigung entgegen, betont aber zugleich, daß sie sich veranlaßt sehe, den deutschen Gesandten in Peking zu befragen, ob er glaube, daß die chinesische Regierung auch im Stande sei, ihre guten Absichten durchzuführen. Ein tatsächlicher Beweis würde überzeugender wirken, als Argumente; es bedürfte keiner weiteren Worte, sondern der Thaten. So wird den „Times“ von ihrem Berliner Berichterstatter gemeldet.

\* Wie in Berliner politischen Kreisen verlautet, werden dem Reichstage in seiner bevorstehenden Session Mehrforderungen für Artillerie-Zwecke im Betrage von etwa vierunddreißig Millionen Mark zugehen.

\* Im IV. Berliner Reichstagswahlkreis fand ein großes sozialistisches Meeting statt. Der Sozialistführer Bebel hielt vor dreitausend Personen einen langen Vortrag über die europäische Lage und den Sozialismus. Nachdem Bebel die Furchtlichkeit eines künftigen Krieges geschildert, sagte er ungefähr: Bisher habe nur die Hungernot in Rußland verhindert, daß russischerseits losgeschlagen wurde. Die deutschen Sozialdemokraten wünschen und empfehlen eine Aussöhnung mit Frankreich, und er bedaure jenes Wort, „daß man lieber 42 Millionen Menschen auf der Strecke wolle liegen sehen, als einen Stein von einer Festung hergeben“ (Anspielung auf eine bekannte Aeußerung Kaiser Wilhelms). Aber im nächsten Kriege handle es sich für die deutschen Sozialdemokraten um die Existenz als Nation und als Partei, auch mit den politischen Gegnern zusammenzugehen, um den Barbaren, um jeden Preis zu Boden zu schmettern. (Stürmischer Beifall, Händeklatschen.) Rußland muß gestürzt und nach Osten zurückgedrängt werden. Polen könne als ein politisch und wirtschaftlich mit Deutschland verbundener Staat wiederhergestellt werden. Aber vor allen Dingen müsse Rußland revolutioniert werden, sowohl durch innere sozialistische Agitation wie durch Anstrengungen von außen her, damit endlich die beständige Kriegsgefahr verschwände. (Starkes anhaltendes Bravorufen.) Die Wähler der Versammlung beschlossen an Bebels Rede gar keine weitere Diskussion anzuknüpfen, weil man mit derselben vollkommen einverstanden sei.

\* Berlin, 8. Okt. Ein Zirkular der Neugut-Gesellschaft teilt mit, die Kaiser-Wilhelm-Land-Plantage müsse wegen falscher Anlage aufgegeben werden. Die Mitglieder mögen ihre Anteilscheine gegen Anteile der in der Neubildung begriffenen Astrolabebau-Plantage austauschen.

\* Neue 20-Markstücke, welche das Bildnis des Kaisers in Bollbart tragen, sind bereits geprägt und zuerst von der Reichsbankstelle in Po-

### Irrtümer.

(Nachdruck verboten.)

Roman von Karl Ed. Klopfer.

(Fortsetzung.)

„Nun, wir wollen sehen! Einstweilen meinen besten Dank für Ihre Mitteilungen, liebe Frau. Vielleicht können Sie für Ihren kleinen Jungen da ein Paar warme Strümpfe oder dergleichen brauchen.“

Er drückte der Schustersfrau einen Guldenstein in die Hand, worüber die Redselige in eine Reihe devoter Dankesbezeugungen ausbrach, in die der Sprößling an ihrer Brust nach seiner Weise, das heißt mit lautem Geheul einstimmt.

Lauter winkte abwehrend mit der Hand und suchte die Thür zu gewinnen. „Adieu, adieu!“ rief er, schon auf dem Hofe stehend.

Während Lauter durch den Hof ging, überlegte er das Resultat seines Besuches in diesem Hause. Es gab ihm reichlich zu denken. Daß Marfeld, der vor dem Ringtheaterbrande in dürftigen Verhältnissen lebte, sofort nach dem Brandunglück die frühere Wohnung aufgab, um kurz darauf in Bukarest einer Handelsfirma beizutreten, bestätigte seinen Verdacht, daß der ehemalige Claqueur mit seinem Freunde Sormann zusammengetroffen sei und an dem Gelde, das der letztere veruntreut, teil gehabt habe. Nachdem Sormann dann in dem brennenden Theater seinen Tod gefunden, hatte Marfeld, der die fragliche Summe wahrscheinlich in Verwahrung gehabt, sich damit aus dem Staube gemacht.

Aber mit dem Erforschten, aus dem allerdings hervorging, daß Marfeld gelogen, als er später angab, daß er bis vor seiner Abreise aus Wien in einem Geschäftshause konditioniert habe, ließ sich noch kein direktes Beweismaterial schmieden. Lauter beschloß daher, diesen mehrfach genannten Claqueur Basler aufzusuchen, der ihm vielleicht weitere Anhaltspunkte liefern konnte.

Bei seiner Anfrage im gegenüberliegenden Hause erfuhr er, daß Basler schon vor mehr als einem Jahre ausgezogen sei. Er erkundigte sich nach seiner nächsten Wohnung. Dort sagte man ihm dasselbe.

Nachdem er mit unermüdbarem Eifer nacheinander alle Quartiere, welche jener Herr Basler, der einen raschen Wechsel zu lieben schien, immerhalb der letzten Zeit bewohnt, aufgesucht hatte, gelang es ihm endlich, den Claqueur in dem Bororte Rudolfsheim aufzufinden, wo er zur Zeit logierte.

Herr Basler, der durch den Besuch eines unbekanntem, sehr bestimmt auftretenden Mannes nicht gerade sehr angenehm überrascht schien, da er mit dem Instinkt eines Bagabunden den Polizeibeamten zu wittern glaubte, zeigte sich nur wenig mitteilbar. Lauter mußte ihn endlich durch einige Silberlinge und die Zusicherung, daß er nichts zu befürchten habe, von seiner Befangenheit befreien, ehe es ihm gelang, den armen Teufel gesprächiger zu machen.

Nach und nach erzählte er alles, was er von Marfeld, den er stets nur unter dem Namen Meinert gekannt hatte, wußte.

„Sie haben also den Meinert auf der letzten Galerie zurückgelassen, als Sie sich von dort auf so wunderbare Weise retteten?“ fragte Lauter, den nur die allerletzte Epoche des Verkehrs zwischen Basler und dem jungen Robert Marfeld zu interessieren schien.

„Ja, ich hörte ihn noch deutlich hinter mir um Hilfe rufen. Er war zwischen die Sitzbänke eingeklemmt, während die anderen Leute neben und über ihm vorbei hinausdrängten. Ich konnte dem Armen nicht helfen; wir wären nur beide umgekommen, wenn ich umgekehrt wäre.“

„Dies ist sehr erklärlich. Sie glaubten also nicht, daß Meinert gerettet worden sein konnte? — Dies war aber dennoch der Fall.“

sen ausgegeben worden. Wie ein Berichterstatter meldet, werden diese Goldstücke mit einem Agio von 1—2 Mrk. pro Stück gehandelt.

\* Die „Hamb. Nachr.“ tadeln an der Trunksuchtsvorlage vor allem den § 18, der die Trunkenheit als solche, ohne Hinzutritt qualifizierender Umstände oder Folgen dann bestrafen will, wenn sie selbstverschuldet ist und an einem öffentlichen Orte Aergernis erregt. „Ein Beispiel mag genügen: Der Hr. Verfasser dieses Paragraphen der Vorlage nimmt, vielleicht als alter Korpsbursh, an einem Kommers teil, trinkt dabei, was ja vorkommen kann, ein Glas über den Durst, erregt beim Verlassen des Lokales durch etwas schwankenden Gang bei einigen Passanten, die vielleicht Temperenzler oder Mäßigkeitsvereiner sind, Aergernis — dann wird er wegen Erfüllung des Thatbestandes, wie ihn der von ihm erfundene § 18 der Vorlage fordert, als Trunkenbold bestraft! Für eine Bestimmung, die zu solchen absurden Konsequenzen führt und dem Deutschen das Recht nimmt, sich ohne Furcht vor der Polizei bei passender Gelegenheit in heiterer Tatzrunde das bekannte Requisit braver Mannheit anzutrinken, wird in Deutschland niemals eine Reichstagsmajorität zu finden sein. Das heißt nicht mehr das Vaster der Trunkenheit bestrafen, sondern den einzelnen Fall, dem Jeder, auch der Mäßigste und Mächtigste, gelegentlich unterliegen kann, namentlich in Deutschland, wo der nationale Durst sich seit der Beschreibung des Tacitus schwerlich vermindert hat. Außerdem besteht keinerlei zwingendes Bedürfnis zu solchen gesetzlichen Maßregeln. Ohne Zweifel müssen Trunkenbolde, die auf der Straße Aergernis erregen und dem Publikum lästig fallen, polizeilich sftiert und mit Strafe belegt werden, einerlei ob sie sich in Champagner, Bier oder Schnaps bezech haben. Auch der christlich-germanische Mensch soll nie mehr trinken, als er vertragen kann, ohne die Contenance zu verlieren. Aber gegen Verleher dieses Gebotes ist schon jetzt gesetzlich einzuschreiten, und zwar auf Grund des Unfugparagrapheu unseres Strafgesetzbuches: „Wer in ungebührlicher Weise ruhstörnden Lärm erregt, oder groben Unfug verübt, wird zc. zc.“ Wir meinen, das genügt. Außerdem würde die Strafe des neuen § 18 in der Regel nicht diejenigen treffen, die zuviel trinken, sondern diejenigen, die infolge sonstiger Enthaltensamkeit zu wenig vertragen können, und dann unbewußt dem Nutwillen stärkerer Zechgenossen zum Opfer fallen. Allerdings verlangt der § 18, daß die Trunkenheit „Aergernis“ erregt habe, wenn sie bestraft werden soll; aber wer einigermaßen die juristische Theorie und Praxis hinsichtlich der Beurteilung dessen kennt, was gegebenenfalls als „Aergernis erregend“ anzusehen ist und was nicht, der wird sich als vorsichtiger Mann dafür bedanken, einem Paragraphen zuzustimmen, der ihn, wenn der Wein oder das Bier sein Herz erfreut, seinen Schritt aber vielleicht momentan etwas unsicher gemacht hat, den Fuzangeln des

Begriffes der öffentlichen Aergernis-Erregung aussetzt.“ Ein Bedürfnis zur Vorlage besteht nur hinsichtlich der Verminderung der Schnapschänken und der Behandlung von notorischen Trunkenbolden, die sich und die ihrigen ins Glend bringen. Unseres Erachtens wäre es geraten, die Vorlage zurückzuziehen; auf Annahme hat sie doch nicht zu rechnen.

\* Eschwege. Zwei hiesige Schneiderlehrlinge versuchten ihren Meister zu vergiften, weil derselbe nicht hatte zugeben wollen, daß der eine von ihnen aus der Lehre trete. Sie hatten ihm von Streichhölzern abgeschabten Phosphor in das Bier gethan. Dem Meister fiel der Geruch und die Trübung des Bieres auf. Ein alsbald angestelltes Verhör ergab die geplante Vergiftung seitens der Burschen.

\* Spandau. Die lgl. Munitionsfabrik in Spandau hat für die mit der Herstellung der Patronenköpfe beschäftigten Arbeiterinnen in der Nähe der Fabrik 11 geräumige Wellblechbaracken errichtet, von denen 10 Aufenthalt für 500 Arbeiterinnen gewähren. Die Stuben der Bewohnerinnen sind einfach, aber höchst zweckmäßig und nicht ohne Behaglichkeit eingerichtet. Jede Arbeiterin hat ausreichende Möbel und Wirtschaftsgegenstände zur Verfügung. Die Räume sind lustig und werden abends elektrisch beleuchtet. Jede Bewohnerin wird auch vollständig beköstigt. Diesem Zweck, sowie zur Bohnung für die Vorsteherin und das Dienstpersonal dient die erste Baracke. Die gelieferten Speisen sind nach dem Küchenzettel eines bürgerlichen Haushalts zubereitet. Die Einrichtung der Kochanstalt entspricht allen Erfordernissen der Neuzeit. Für Wohnung und volle Beköstigung zahlt jede Bewohnerin 65 Pf. täglich, etwa die Hälfte der Kosten einer Unterhaltung in privaten Schlafstellen. Die Militärbehörde läßt lediglich die Selbstkosten ersehen. Die Vorsteherin der Anstalt ist eine gebildete Dame, welche mit praktischer Vorbildung ein warmes Herz für das körperliche und sittliche Wohl der Arbeiterinnen verbindet und so, ihrer verantwortlichen Stellung vollständig gewachsen, nach jeder Seite bemüht ist, durch Wort und Beispiel fördernd und sittlich hehend zu wirken. Auch der Sparinn der Bewohnerinnen ist mächtig angeregt worden. Verschiedene haben Beträge von 300, ja bis 600 Mrk. in zwei Jahren auf der städtischen Sparkasse angelegt. Die anfangs provisorisch angelegte Wohlfahrtsanrichtung soll nach einem jüngsten Beschlusse der Militärbehörde zu einer dauernden umgestaltet werden durch Errichtung massiver Baulichkeiten.

\* Metz, 6. Okt. Von hier aus wird uns geschrieben, daß die Folgen der Aufhebung des Passzwanges sehr rasch eingetreten sind. Seit dem 1. Oktober hat sich der Fremdenverkehr von Frankreich her außerordentlich gehoben, es scheint, als ob man jenseits der Grenze nur auf die Aushebung gewartet habe, denn jeder Zug ist voll neuer Ankömmlinge. Auf dem Zentralbahnhof hört man fast nur französische Laute. Namentlich in den hiesigen Hotels ist der Fremdenzuzufuhr sehr zu merken.

#### Ausländisches.

\* Rom, 6. Okt. Die letzten hier weilenden französischen Pilger, etwa 800 an der Zahl, sind heute bei Tagesanbruch mit einem auf dem Bahnhofe von Trastevere außerhalb der Stadt bereit gestellten Zuge abgereist. Unterstaatssekretär des Ministeriums des Innern Lucca und ein Polizeikommissar wohnten der Abfahrt bei, welche ohne Zwischenfall vor sich ging. Der Papst sagte in einer Ansprache be-

züglich der Notwendigkeit des Unterbleibens weiterer Pilgerzüge, er müsse auch dieses traurige Zeichen mit Ergebung hinnehmen.

\* Die in Paris erscheinende „Russische Korrespondenz“ meldet, daß gegenwärtig zwischen Deutschland und Rußland Verhandlungen über einen Handelsvertrag stattfinden, daß sie aber bisher noch nicht abgeschlossen seien. Die Zollsätze mehrerer Artikel würden jedenfalls Aenderungen erfahren.

\* London, 6. Okt. Der „Times“ zufolge warte die französische Regierung den Zusammentritt der Kammern ab, um den Vertrag mit Rußland zum Abschluß zu bringen.

\* London, 7. Okt. Der frühere Führer der Freipartei, Barnell, ist vergangene Nacht in Brighthon gestorben.

\* London, 7. Okt. Nachrichten aus Loango bestätigten die vollständige Niederwerfung der franzöf. Expedition Crampel, die aus 5 Europäern und 150 Schwarzen bestand. 3000 Kraber überstelen dieselben am 7. April 3 Uhr Morgens, nur 1 Europäer und 10 Schwarze entkamen.

\* St. Petersburg, 5. Okt. Das Kaiserpaar, der Thronfolger, die Großfürstin Xenia, der König und die Königin, sowie die lgl. Familie von Griechenland sind gestern mit der Yacht „Polarstern“ nach Dänemark abgereist.

\* Petersburg, 7. Okt. Der Zar beglückwünschte den Kaiser Franz Josef telegraphisch zur Errettung von dem Reichenberger Attentat.

\* Moskau, 7. Okt. Verschiedene Blätter melden, der Zar habe dem Minister des Innern strengstens befohlen, die Maßregeln zur Auffsigierung der Ostseeprovinzen fortzusetzen. Die Regierung wird alle russischen Vereine daselbst subventionieren.

#### Handel und Verkehr.

\* Stuttgart, 8. Okt. (Kartoffel-, Kraut- und Obstmarkt.) Zufuhr: 400 Ztr. Kartoffeln, Preis 4 M. bis 5 M. pr. Ztr. — Zufuhr 3500 Stück Filderkraut. Preis 12 bis 14 M. pr. 100 Stück. — Zufuhr 1000 Ztr. württ. Mostobst, Apfel und Birnen. Preis 4 M. 80 Pf. bis 5 M. 50 Pf. pr. Ztr. (Lutten) 5 M. 80 Pf.

\* Stuttgart, 7. Okt. Güterbahnhof. Zufuhr 42 Waggons = 8400 Ztr. meist österreichisches Mostobst. Preis pr. Waggon 960 bis 1000 M., pr. Ztr. 4 M. 80 Pf. bis 5 M. 20 Pfennig.

Verantwortlicher Redakteur: W. Niefer, Altensteig.

**Seiden-Damaste** schwarze, weiße u. farbige v. **M. 2.35** bis M. 12.40 p. Met. (ca. 35 Qual.) — versendet roken- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henn e b e r g [K. u. K. Hofl.] Zürich. Muster umgehend. Doppel-Briefporto nach der Schweiz.

**Burkin, reine Wolle, nadelfertig** ca. 140 cm breit à M. 1.95 Pf. per Meter versenden direkt jedes beliebige Quantum Burkin-Fabrik-Depot Oettinger u. Co. Frankfurt a. M. Muster-Auswahl umgehend franko.

„Ich weiß es, obgleich ich es mir heute noch nicht erklären kann, wie der so sicher Verlorene das Freie gewinnen konnte.“

„Sie haben ihn aber selbst kurz nach der Katastrophe wiedergesehen?“

„Ja gleich am nächsten Tage. Ich sah ihn einige Schritte weit von mir im Menschengewühl auf der Stiege des Polizeihauses auf dem Schottentring, wo ich mich nach den Vermißten erkundigen wollte.“

„Sprachen Sie da mit ihm?“

„Ich rief ihm nur flüchtig zu, daß ich erstaunt sei, ihn noch lebend zu sehen, und daß der Claquechef Sauer umgekommen wäre. Ich erhielt aber keine Antwort. Der gute Mann schien eben ein bißchen hochmütig geworden zu sein, weil er einen neuen seinen Anzug auf dem Leibe trug.“

„Haben Sie ihn auch später nicht mehr gesehen?“

„Nein. Ich war noch ein paar Mal in seinem Quartier in Verchenfeld, aber er war dort nicht mehr erschienen. Er wird wohl mit seinem Bruder abgereist sein. Mein Gott, wer wird ihm das verdenken! Aber er hätte sich doch vorher noch von seinen Bekannten verabschieden können.“

„Mit seinem Bruder, sagen Sie?“ rief Lauter. „Ja, hatte denn Reinert einen solchen?“

„Ich wußte es vorher auch nicht. Aber gerade an jenem Feiertag, wo das Ringtheater niederbrannte, kam des Abends ein Herr in unser Kaffeehaus neben dem Theater und wurde von Reinert angesprochen. Der Fremde war sehr elegant gekleidet und schien etwas älter als Reinert, aber bis auf seinen Vollbart sah er diesem so stark ähnlich, daß jedermann die beiden sofort als Brüder erkennen mußte. Als ich Reinert auf der Galerie darüber ausfragte, lachte er, sagte aber nicht Ja und nicht Nein. Er hatte wohl damals schon den Entschluß gefaßt, mit dem Bruder abzureisen. Na, ich gönne ihm sein Glück!“

Lauter hatte Mühe, seine Freude zu verbergen. „Nun, und was geschah weiter in dem Cafe, in welchem sich die beiden Brüder zusammengefunden hatten?“

„Reinert setzte sich mit dem anderen in eine Fensternische und hielt mit ihm ein sehr langes Zwiegespräch, dessen Inhalt wir allerdings nicht hören konnten. Es scheint dabei jedoch sehr ernst zugegangen zu sein, so viel man aus den Mienen der beiden schließen durfte. Aber am Ende haben sie sich die Hand gereicht und sind zusammen fortgegangen, nachdem Reinert dem Bruder sein Portefeuille, das vor ihm auf dem Tisch gelegen, in Aufbewahrung gegeben hatte.“

„Sein Portefeuille gab er dem Bruder?“ rief Lauter hastig.

„Ja, ich sah es ganz deutlich, wie es der Fremde zu sich steckte. Dann begleitete er Reinert zum Theater.“

Lauter sprang von einem blühellen Gedanken elektrisiert empor. Mit einem Schlage sah er nun die ganze Intrige vor sich liegen, welche durch die bekannte Aehnlichkeit der beiden Mischbrüder so trefflich unterstützt worden war.

(Fortsetzung folgt.)

**Nachstehendes Gedicht wurde, nach den Dresd. Nachr., von den zur Körnerfeier des Chemnitzer Gumnastums versammelten Männern, Frauen, Jünglingen und Jungfrauen an den Fürsten Bismarck gesandt:**

Was Körner gedacht,  
Durch Dich ist's vollbracht,  
Was Körner befangen,  
Durch Dich ist's erungen:

Wofür er gelitten,  
Durch Dich ist's erstritten,  
Ihm drum die schulbige Zähre,  
Dir aber Dank und Ehre!

#### Kästel.

Leidest Du mich, so geh's Dir schlecht,  
Hast Du mich niemals, ist's auch nicht recht.  
Steß Du vertreibst mich, wenn ich Dir nah,  
Fliehe ich, wünschest Du, ich wäre da.  
Aufsöhnung f. in nächster Nr.

Mit Anfang dieses Monats habe ich als Nachfolger von Herrn Dr. Appenzeller die Stelle als Stadt- und Distriktsarzt in Altensteig übernommen.

**Dr. med. Georg Bornitz**  
 approb. Arzt.

Sprechstunden von 12 bis 2 Uhr.

Enzthal.



### Fässer-Empfehlung.

Fässer, 50 bis 600 Liter haltend, hält auf Lager zu soliden Preisen. Für gute Ausführung Garantie.

**G. Sackmann**  
 Küfer.

Calw.  
**Anzeige & Empfehlung.**  
 Mache die ergebene Anzeige, daß in Altensteig Herr Jakob Wurster, Dreherei und Schirm-Geschäft, in Ragold Frau Walz, Bürstenbinders Wtw. für mich Feilen und Raspeln zum Aufhauen, sowie Bohrer u. Werkzeuge aller Art zum Richten entgegennehmen. Gute und pünktliche Arbeit bei billigen Preisen sichert zu

**Karl Schlienz**  
 Feilenhauer.

Altensteig.  
 Große Auswahl in



**Oefen**  
 aller Systeme

zu billigsten Preisen bei

**W. Beerli.**

**Hamburg-Amerikanische Packfahrt-Actien-Gesellschaft.**  
 Express- und Postdampfschiffahrt.  
**Hamburg - New-York**  
 vermittelt der schönsten und größten deutschen Post-Dampfschiffe  
**Oceanfahrt 6 bis 7 Tage.**  
 Ausserdem Beförderung mit directen deutschen Post-Dampfschiffen  
 von Hamburg nach

Baltimore	Canada	Westindien
Brasilien	Ost-Afrika	Mexico
La Plata		Havana

Nähere Auskunft erteilt: Nr. 969.  
 W. Nieker, Buchdrucker, Altensteig; J. Kallenbach, Egenhausen;  
 Verwalt.-Aktuar Rapp, Fr. Schmidt (G. Knobels Nachf.), Ragold.

**Rauh's Malzkaffee!**  
 Gesund! Nahrhaft! Billig!  
 Gottlob Strobel, Altensteig.

Egenhausen.  
**Hochzeits-Einladung.**  
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf  
 Dienstag den 13. Oktober ds. Js.  
 in das Gasthaus zum „Adler“ hier freundlichst einzuladen.  
**Gottlieb Brenner** | **Katharine Braun**  
 Sohn des | Tochter des  
 Johannes Brenner, Bauers | Jakob Braun, Fuhrmanns  
 hier. | in Spielberg.  
 Wir bitten, dieses statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

Altensteig.  
**Brückenwagen**  
**Wagenwinden**  
 in großer Auswahl bei  
**W. Beerli.**

Epoche machend!  
**Koch's Anti-Elementum**  
 Weltbekanntes Dachbedeckungs-Material, Staatlich Verbohrtes, concessionirt, liefert bestens Anglo-Deutsche Dachbedeckungs-Fabrik in Stuttgart-Feuerbach.  
 Alleinverkauf für den Schwarzwaldkreis bei  
**G. Schneider in Altensteig.**

**Schwarzwald-Bienenzüchterverein.**  
 Bei Hrn. Sailer z. Traube in Altensteig, sowie bei dem Unterzeichneten kann von Mitgliedern des Vereins  
**schöner, hellgelber Kandis** zum Selbstkostenpreis von 36 Pf. pro Pfund abgeholt werden.  
 Ueber nicht abgeholte Lotteriegewinnste verfügt der Verein vom 15. Oktober an.  
 Der Vorstand:  
 Hümmel.

**Turn-Verein Altensteig.**  
 Sonntag, den 11. ds. Mts. Versammlung im Lokal. Indem die abgeänderten Statuten nochmals zur Beratung kommen, wird zahlreiches Erscheinen erwartet.  
 Vorstand.

**Tapeten.**  
 Wir versenden:  
 Naturtapeten von 10 Pf. an,  
 Glanztapeten von 30 Pf. an,  
 Goldtapeten von 20 Pf. an,  
 in den großartig schönsten neuen Mustern, nur schweren Papieren und gutem Druck.  
**Gebrüder Ziegler**  
 in Lüneburg.  
 Jedermann kann sich von der außergewöhnlichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da Musterkarten franko auf Wunsch überallhin versenden.

**Geld-Gesuch.**  
 1800 Mark werden gegen gefällige Sicherheit aufzunehmen gesucht zu 4%. Von wem, sagt die Exp. d. Bl.  
 Verne d.

**Danksagung.**  
 Anlässlich des mich diesen Sommer betroffenen Brandunglücks wurden mir so viele Wohlthaten erwiesen, daß ich mich verpflichtet fühle, hierfür bestens zu danken. Insbesondere danke ich herzlich denjenigen Gebern, welche mir Bauholz spendeten und allen, welche mir zur Wiedererbauung meines Hauses behilflich waren.  
 Christoph Appenzeller.

35. verbesserte Auflage.  
**Die Selbsthilfe.**  
 neuer Rathgeber für junge und alte Personen, die sich geschwächt fühlen. Es leide es auch Jeder, der an Nervosität, Herzleiden, Verdauungsbeschwerden, Säuregehalt leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jählich vielen Tausenden zur Gesundheit und Kraft. Gegen Einsendung von 2 Mark in Briefmarken zu bez. von Dr. med. L. Ernst, Wien, Gieselastr. Nr. 11. Wird in Couvert überliefert.

Simmersfeld.  
 2 noch guterhaltene  
**Scheln**  
 setzt dem Verkauf aus  
**Friedrich Ghnis.**  
 Altensteig.  
**Straussen-Bettel**  
 vom 7. Octbr. 1891.

Dinkel alter	9	8 48	8	—
Dinkel, neuer	9	8 79	7	70
Haber	8	40	7	49 6 80
Gerste	9	20	9	11 9 10
Roggen	14	—	12	38 10 50
Welschkorn	—	—	9	50

**Fiktionalienpreise.**  
 1/2 Kilo Butter . . . . . 75 Pf.  
 2 Eier . . . . . 13 Pf.